

mindesten zweifelhaft ist, und ich folge demgemäß bei der Untersuchung tertiärer Pflanzen dem Grundsatz, in erster Linie die rezente Flora zum Vergleiche heranzuziehen und danach erst die entsprechenden Reste der Tertiärliteratur zu vergleichen.“ Daß er sich zu dieser Höhe der Kritik emporgearbeitet hat, wird ihm dauernd zur Ehre gereichen. Was weiter in den letzten 20 Jahren von ihm erschienen ist, trägt alles diesen Stempel der Vorsicht und Zurückhaltung.

Durch seine Veröffentlichungen hatte Menzel den Ruf des ersten Fachmannes auf seinem Gebiete erlangt, es wurde ihm infolgedessen von verschiedenen Orten her Material zur Bearbeitung zugesandt, teils von Museen, teils von Vereinen, teils von Privatleuten, vor allem aber auch von der preußischen geologischen Landesanstalt, die ihn später auch zu ihrem ständigen Mitarbeiter ernannte. Daraus sind einige weitere Veröffentlichungen hervorgegangen: 1909 über fossile Pflanzenreste aus Kamerun, 1910 über einige Arten aus dem Posener Ton, 1913 über die niederrheinische Braunkohlenformation, 1914 über Vorkommnisse am Vierwaldstätter See, 1920 eine zweite Abhandlung über Kameruner Material, 1921 über hessische Pflanzenreste, 1924 wieder etwas über Senftenberg und 1927 über Altenburger Funde.

Im einzelnen möchte ich noch folgendes hervorheben. Während es sich in den meisten Fällen um Abdrücke von Baumblättern handelte und andere Pflanzenteile, wie Blüten, Früchte, Stengel, nur ganz gering an Zahl erschienen, waren schon in den Senftenberger Resten auch eine Anzahl Haselnüsse und Wassernüsse sowie Früchte der jetzt im südöstlichen Asien und in Australien lebenden Gattung *Elaocarpus* enthalten. In viel größerer Zahl wurden ihm Früchte und Samen danach aus dem niederrheinischen Braunkohlengebiet zugesandt, die in dortigen Sanden in ausgezeichnetem Erhaltungszustand gefunden worden waren. Es hat Menzel schweres Kopfzerbrechen verursacht, diese Früchte und Samen — es sind 76 Sorten — bestimmten Pflanzenarten oder Gattungen oder wenigstens Familien zuzuordnen. Gelungen ist es ihm bei 49 Arten, während 27 unerkant geblieben und unter dem allgemeinen Namen *Carpolithes* beschrieben worden sind. In den Fällen, wo nur die Familie sicher festgestellt werden konnte, hat sich Menzel durchaus gehütet, etwas Bestimmteres durch den Namen anzudeuten. Er hat vielmehr ganz entsprechende Namen gebildet, die allerdings sprachlich etwas ungeheuerlich erscheinen, z. B. *Rubiaceäcarpum* oder *Saxifragaceäcarpum*. Zur Bestimmung der Früchte und Samen hat sich Menzel ein Hilfsmittel geschaffen in einer wohlgeordneten Fruchtsammlung, die zu sehen eine wahre Freude für den Kenner ist wegen der tadellosen Ordnung und Sauberkeit, die in dieser wie in allen seinen Sammlungen herrscht.

Seine Bekanntschaft mit der tropischen Flora zu vertiefen, hatte Menzel ganz besonderen Anlaß durch das Material aus Kamerun, das er seit 1909 bearbeitete. Dabei war von vornherein nicht an Ähnlichkeiten mit der jetzigen mitteleuropäischen Flora zu denken, deshalb zog er die reichen Pflanzenschätze der Tropen im Herbarium zu Berlin-Dahlem zum Vergleich heran. Wenn er sich jährlich ein- oder zweimal von seiner ärztlichen Tätigkeit erholen wollte, reiste er dorthin und ließ Tag für